

Günter Agde

Stalin meets Piscator

2000

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Agde, Günter: Stalin meets Piscator. In: *Filmblatt*. Filmblatt 13, Jg. 5 (2000), Nr. 2, S. 39–45.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Stalin meets Piscator von Günter Agde

Wenngleich die wirklich genaue Aufführungs- und Wirkungsgeschichte von Erwin Piscators einzigem Spielfilm *Aufstand der Fischer* (*Wosstanije rybakow*) erst noch geschrieben werden muß, so ist doch bislang soviel bekannt, dass der Film nach seiner Uraufführung am 5. Oktober 1934 in Moskau auf sehr geteilte Resonanz traf und bald wieder aus den Kinos verschwand.¹ Nach seiner Übersiedlung von Moskau nach Paris 1936 bedauerte Piscator heftig, dass sein Film dort nicht gezeigt werden konnte und er ihn auch nicht als künstlerisches Zeugnis für seine bevorstehende Emigration in die USA nutzen konnte.² Noch vor der Uraufführung sah sich Stalin den Film an.

Der seinerzeit für die gesamte Filmproduktion der Sowjetunion zuständige Boris Sacharowitsch Schumjaskij³ richtete die zahlreichen internen Filmvorführungen für Stalin im Moskauer Kreml aus und fertigte über die Gespräche mit Stalin und Mitgliedern der sowjetischen Parteiführung während und nach den Vorführungen Notizen an. Stalins Tochter Swetlana Allilujewa erinnerte sich an diese Filmvorführungen: „in jener Zeit, vor dem Krieg, [war es] noch nicht üblich geworden, die Filme zu kritisieren und Änderungen zu veranlassen. Man sah sie an, billigte sie, und der Film ging in den Verleih. Wenn irgendetwas auch nicht ganz dem offiziellen Geschmack entsprach, so wirkte sich das für den Film und diejenigen, die ihn geschaffen hatten, doch keineswegs verhängnisvoll aus.“⁴ Sie übermittelte jedoch nicht, ob sie auch *Aufstand der Fischer* gesehen hat, außerdem war sie zum Zeitpunkt der Vorführung 8 Jahre alt.

Schumjaskijs Niederschrift:

„Flüchtige Niederschrift der Bemerkungen J.W.s⁵ zur Vorführung von 21.48 Uhr am 13. V. bis 1.20 Uhr am 14. V. 34

J.W. begann mit der Frage: Wer stellt solche langweiligen, düsteren Filme wie *Aufstand der Fischer* her, wer nimmt sie auf?⁶

Er wies darauf hin, dass die Düsternis solcher Filme doch im wesentlichen fehlerhaft sei.

B.Sch.⁷ erklärt, dass der Film schon im Jahr 1931 begonnen worden ist und dass das Ziel verfolgt worden sei, die erhebliche Theaterkultur des bedeutendsten europäischen Regisseurs Piscator auszunutzen, dass dieser Film tatsächlich kein Massenfilm sei, dass aber an vielen Stellen in ihm erstklassige Arbeit mit Schauspielern gezeigt würde, hinter der viele unserer Regisseure noch zurückblieben.

J.W.: Darum handelt es sich nicht, sondern um den Einfluss des Films auf den

Zuschauer – ohne Aufklärung, düster, absichtlich kalt. Warum solche Filme, wen ergreifen sie, wer wird sie ansehen, für wen werden sie gemacht? Über diesen Film sagt man, dass für ihn maßlose Summen sowjetischen Geldes und sogar Valuta verbraucht wurden.⁸ Für wen das, weshalb sogar Valuta vergeuden?

B.Sch. führt aus, dass Piscator kein sowjetischer Regisseur ist, dass für ihn tatsächlich begünstigende Vereinbarungen geschaffen wurden, die er in gewissem Sinne zweifellos missbraucht hat.⁹

J.W.: Und Sie dulden das!

B.Sch.: Er arbeitet in einer autonomen Organisation, die von meiner Aufsicht ausgenommen ist.

J.W.: Das ist nicht richtig. Sie sind für alles verantwortlich, und eine solche Lage kann man nicht zulassen. Geld wird jede Menge aufgewendet und der Film wird äußerst schlecht, unnötig. Wieso duldet dies noch der Zuschauer bei uns, weshalb schweigt darüber die Presse? Übrigens, ich las nichts – wurde irgendetwas über diesen Film in der Presse gedruckt?

B.Sch.: Ein bisschen – sowohl Verneinendes, richtig Kühles als auch sogar sehr Lobendes.

J.W.: Welcher Dummkopf konnte so etwas loben. Nicht nur, dass der Film unerträglich, langweilig ist, sondern er singt auch immer das alte Lied nach alten Motiven. Überhaupt muß man aufhören, den Zuschauer mit alten Themen, selbst wenn sie nicht schlecht sind, vollzustopfen, wie Denkmäler der vergangenen Kultur in der Art von *Das Gewitter*.¹⁰

L.M.:¹¹ ...und *Juduschka Golowljow*¹² ist ebenfalls langweilig, obwohl er nicht schlecht gemacht ist.

B.Sch.: Auch wenn den Filmen die neue Thematik fehlt, sind natürlich diese guten Filme kein besonderes Plus. Aber man muß bei alledem in Betracht ziehen, dass sie kulturvoll sind, sie wurden von Meistern gedreht, sie werden von einem unerhört großen Auditorium angesehen, zum Beispiel haben *Gewitter* und *Golowljow* in 1 1/5 bis 2 Monaten in den Theatern der hauptsächlichsten Städte mehr als 4 Millionen Zuschauer angesehen, jeden der Filme.

M.I.:¹³ Ja, man sagt, *Das Gewitter* sei großartig und interessant gemacht.

J.W.: Interessant – das ist sicherlich so, aber ungeachtet dessen ist dies alles alt, sogar sehr langweilig. Aber der Zuschauer braucht Freude, Frische, Lachen. Er möchte sich selbst in den Filmen sehen. Meisterschaft und Talent der gezeigten Filme kann man nicht bestreiten, genauso wenig, dass der Zuschauer sie ansieht. Jedoch ist das noch nicht das, was wir brauchen, obwohl man es uns nicht selten aus unserem Leben anbietet – aber eben fade, geschraubt und absichtlich langweilig.

B.Sch. sprach darüber, dass in nächster Zeit die lebensvollen, fröhlichen Filme *Lustige Burschen*, *Enthusiasten*, *Harmonika* herauskommen werden.

L.M.: Ist das die Wahrheit – lustige Filme oder ist das auch nur ein Projekt?

B.Sch.: Sie sind alle fertiggestellt, und sie sind genau so geworden. Bald werden Sie sie sehen und darüber urteilen können...

Zum Schluss fragte J.W., wie die Lage insgesamt ist. Ich legte kurz unsere Bedürfnisse dar, besonders auf dem Gebiet der technischen und Rohstoff-Basis.

J.W. antwortete: Sie haben einen guten Appetit, weil Sie lange kein eigenes Filmmaterial [Farbrohfilm, G.A.] und Tonkino hatten. Und wenn man Ihnen das alles schafft, so wollen Sie noch mehr. Natürlich, das ist berechtigt. Man muß das weiter bewegen, sich mit den Genossen besprechen, um zu helfen.

Der Charakter aller Hinweise und Repliken von Seiten J.W.s war sehr wohlwollend, aufmerksam. Man empfand seinen Wunsch, dem Kino zu helfen, und in einzelnen Späßen und ironischen Bemerkungen die Unterstützung durch Genossen.

14. V. 34“¹⁴

14 Tage später nahm Stalin den Titel des Piscator-Films als Wortspiel auf.

„Schumjaskij:

Während man die Vorführung des Spielfilms *Rückkehr*¹⁵ vorbereitete, fragte J.W.: Nun, führen Sie die Langeweile von *Aufstand der Fischer* weiter? Setzen Sie noch mehr solcher Filme ein? Ist der Zuschauer bei uns noch nicht dagegen aufgestanden?

Ich antwortete: Bedauerlicherweise haben wir bis jetzt noch viele langweilige Filme, aber nun kämpfen wir dagegen und hetzen sie leidenschaftlich gegeneinander und produzieren eine Reihe munterer, schlagkräftiger Filme.

J.W.: Aber dieser schlug einen Rekord an Langeweile und Dunkel, weiß der Teufel, wer das braucht.

Ich wies darauf hin, dass es Genossen gibt, die – umgekehrt – diesen Film als großes Werk preisen, als positive Erscheinung der Filmkunst.

J.W.: Sagen Sie ihnen, dass das nicht sein kann, dass ihre Lobpreisung keinen Groschen wert ist. Diese Filme sind unnötig, ohne Lichtblick.“¹⁶

Schumjaskij nutzte kurz darauf eine weitere Filmvorführung bei Stalin, an der auch Shdanow¹⁷ und Mikojan¹⁸ teilnahmen, um erneut auf die technischen und Rohstoffprobleme hinzuweisen, die die Beschleunigung der sowjetischen Ton- und Farbfilmproduktion hemmten. Wieder bemerkte Stalin, dass Schumjaskij für die gesamte sowjetische Filmproduktion verantwortlich sei. Mikojan und Shdanow stimmten ausdrücklich zu, zudem sei Meshrabpom-Film nicht auszunehmen. Shdanow zu Schumjaskij: „Wie ein Hausherr des Kinos – er ist für alles verantwortlich.“¹⁹

Nur rund fünf Wochen nach der Stalin-Vorführung und knapp ein halbes Jahr vor der Uraufführung des Films *Aufstand der Fischer* veröffentlichte der Moskauer Szenarist Ossip Maksimowitsch Brik in der Fachzeitschrift „Kino“

einen heftigen Angriff auf den Film. Brik stellte fest: „Lebendige Menschen sind in dem Film nicht anzutreffen.“²⁰ Er prognostizierte: „Der Zuschauer wird sich langweilen“ und warf Piscator vor, den sowjetischen Zuschauer nicht zu kennen: [man sollte] „Piscator mit sowjetischen Menschen, sowjetischen Zuschauern bekannt machen, die viel wissen, viel gesehen haben... In 17 Jahren [d.h. seit der Oktoberrevolution, G.A.] hat der sowjetische Zuschauer einen langen Weg zurückgelegt, den Piscator nicht zurückgelegt hat.“²¹ Und Brik griff Meshrabpom-Film an: „Die Leute aus diesem Studio waren immer selbstsicher und borniert ... Meshrabpom konnte einen großen, talentierten, revolutionären Meister nicht richtig einsetzen und führte ihn zum Misserfolg.“ Und er gab eine Richtung für weitere Auseinandersetzungen vor: „Doch das [der Einsatz von Piscator, G.A.] war nicht nur eine Angelegenheit vom Meshrabpom, sondern der gesamten sowjetischen Filmöffentlichkeit... Sollte das Allunionszentrum [der Filmindustrie, G.A.] sich etwa nicht energisch einmischen, wenn diese ein Unternehmen von Allunionsbedeutung auf sich lädt und damit nicht fertig wird?“²²

Vokabular und Argumentationsstrategie seiner Attacke weisen verblüffende Analogien zu Stalins Einwänden auf, jedoch ist ein Zusammenhang administrativer Art zwischen der Stalin-Position und Briks Attacke ebenso wenig nachweisbar wie (denkbare) Änderungen an dem Film bis zur Uraufführung.

Brik spielte noch auf die schon mehrere Jahre andauernden, öffentlich nicht ausgetragenen, aber intern in der Branche und im Parteiapparat weit hin bekannten Konflikte zwischen der staatlichen sowjetischen Kinoindustrie und Meshrabpom-Film an. (Die Firma Meshrabpom-Film hatte sich – unter Berufung auf ihren besonderen Status und bisher erfolgreich – immer wieder den rigorosen Versuchen der sowjetischen Exekutive entzogen, sie vollständig in die Planungs- und Finanzierungs-Struktur des Staates einzubeziehen.)

Auf Brik antworteten entschieden und energisch fünf wichtige Regisseure des Studios und Kollegen Piscators, etliche von ihnen mit Deutschland-Erfahrung in Form praktischer Filmarbeit²³. Sie bezeichneten im Zentralorgan der sowjetischen Regierung „Iswestija“ vom 10. Juni 1934 den Film als „Ergebnis einer gewaltigen schöpferischen Arbeit, die Bilanz des Experiments eines Theatermannes, der sich kühn eine Aufgabe gestellt hat: den Film um Ausdrucksmittel der benachbarten Künste zu bereichern“²⁴ und ordneten damit den Film in die innovativen Versuche der Filmkunst, vor allem eben bei Meshrabpom-Film, ein. Sie räumten infolge „der Unermesslichkeit der Aufgabe“ auch „Fehler im Fabelbau und in der Komposition des Films“ ein.

Unüberhörbar forderten sie eine „Diskussion über Grundprobleme moderner Filmkunst“ und verurteilten, dass die „Besprechung gravierender Probleme durch prinzipienlosen Geschmacksstreit und Politintrigen [sic., G.A.] ersetzt wird. Das zeugt von einer bedrohlichen Situation in unserer Filmkritik, deren ästhetische Einschätzungen oft durch rein amtliche Interessen [sic., G.A.]

diktiert sind.“ Auf eine Polemik zur Rangelei zwischen ihrem Studio und der Exekutive verzichteten sie.

Zwischen beiden rigorosen, diametral entfernten Positionen entstand vor allem wegen der innen- und kulturpolitischen Entwicklungen in der Sowjetunion in der Folge kein öffentlicher Meinungsstreit. Mag auch sein, dass das künstlerische Gewicht der fünf Unterzeichner und der prominente Ort ihrer Antwort Auftritte à la Brik stoppten.

Jedoch: in der Produktionsfirma Meshrabpom-Film wechselte im August 1934 jäh die Leitung. Umstände und begleitende Dokumente dieser Übergabe am 11. August 1934 lassen auf eine Radikalisierung und weitere Dominierung von Meshrabpom-Film durch den Staat schließen, ganz im Sinne Schumjaskijs und Stalins.

Im Januar 1935 tauschten Stalin und Schumjaskij öffentlich Briefe aus – auf dem Weg über die Presse. Grußschreiben anlässlich des 15. Jahrestages der Sowjetkinematographie²⁵: Stalin schrieb an Schumjaskij u.a.: „Die Sowjetmacht erwartet von Euch [den sowjetischen Filmschaffenden, G.A.] neue Erfolge, neue Filme, die ... sowohl den Errungenschaften wie auch den Schwierigkeiten des sozialistischen Aufbaus Denkmäler setzen.“²⁶ Und Schumjaskij antwortete u.a.: „Wir versprechen dem ZK der Partei, dass wir bolschewistisch um die Erfüllung der uns von Genossen Stalin gestellten Aufgaben kämpfen werden“ und er zitierte exakt alle Formulierungen Stalins, auch die von den Denkmälern. In seinem Brief wurde der Name Stalins 5x genannt und immer in Versalien geschrieben²⁷ Solch massiver Wunsch nach Denkmälern war mit Filmen wie Piscators *Aufstand der Fischer* nicht zu erfüllen.

Im Juni 1936 wurde Meshrabpom-Film liquidiert, Einrichtungen, Rohfilm, Produktionskapital etc. der neuen Firma Sojusdetfilm zugeschlagen. Am 8. Juli 1936 verließ Piscator die Sowjetunion und emigrierte weiter nach Paris. Der sogenannte Große Terror begann – der erste Schauprozess fand im August 1936 statt. Wilhelm Pieck, Moskauer Vorsitzender der Exil-KPD, ließ Piscator diverse Warnungen nach Paris zukommen, nicht wieder in die Sowjetunion zurückzukehren.²⁸ Als Pieck intern zeitgleich eine Art Zwischenbilanz der Filmarbeit deutscher exilierter Künstler zog, erwähnte er *Aufstand der Fischer* nicht.²⁹ Der Film blieb im Archiv, bis zu seiner Wiederentdeckung zu den Westdeutschen Kurzfilmtagen 1960 in Oberhausen.³⁰

Die Unterdrückung der Avantgarde im sowjetischen Film, die vielfältig und auf verschiedenen Ebenen erfolgte, hat eine Wurzel auch in der Art, wie Stalin solche Film wie *Aufstand der Fischer* beurteilte, nur intern im kleinen Kreis, aber doch mit weiterreichenden Folgen. (Dank an Carola Tischler, Andrej Doronin und Wladislaw Hedeler)

Zwei Marginalien:

Eine amüsante: Das Politbüro der Exil-KPD beschloss am 23. Mai 1936 „für die Unterbringung der Kinder [deutscher Politemigranten in der Sowjetunion, G.A.] in einem Sommerlager“ „den von Piscator aus seinen Filmerträgen in der Sowjetunion der Deutschen Vertretung zur Verfügung gestellten Betrag von 6.500 Rubeln für die Karl-Liebknecht-Schule zur Verfügung zu stellen“³¹ – immerhin reichlich vier Monatsgehälter.

Und die bittere: Schumjaskij wurde 1935 für seine Verdienste um die sowjetische Kinematographie mit dem Leninorden ausgezeichnet, am 17. Januar 1938 zusammen mit seiner Frau „als aktiver Teilnehmer einer konterrevolutionären terroristischen Organisation“ verhaftet, am 1. August 1938 erschossen und 1956 rehabilitiert.³²

¹ vgl. CineGraph Lexikon des deutschsprachigen Films, München 1984ff. Stichwort Piscator, S. B 15

² vgl. Maria Ley-Piscator, Der Tanz im Spiegel, Mein Leben mit Erwin Piscator, Reinbek bei Hamburg 1989, S. 194, 204f, 256 und 296ff

³ Schumjaskij war Leiter der Hauptverwaltung der sowjetischen Kinoindustrie (Glawnoje Uprawljenieje sowjetskoj Kinematografii). Weiteres zu ihm in: Wernitje mnje swobodu (Gebt mir die Freiheit!), Literatur- und Kunstschaffende Rußlands und Deutschlands – Opfer des Stalinschen Terrors, Memorial-Sammelband von Dokumenten aus den Archiven des ehemaligen KGB, Moskau 1997, hrsg. von Wladimir Fjodorowitsch Koljasin in Zusammenarbeit mit W.A. Gontscharow (Zentrales Archiv FSB RF), darin wird die NKWD-Akte Schumjaskijs abgedruckt, S. 162 ff. Zu Schumjaskijs Position in der sowjetischen Kinematographie siehe auch Hans-Joachim Schlegel, Das stalinistische Hollywood, in: Als die Filme singen lernten, Red. Malte Hagener, Jan Hans, München 1999, S. 138f

⁴ Swetlana Allilujewa, Zwanzig Briefe an einen Freund, Zürich-Wien-Frankfurt 1967, S. 212f

⁵ Josif Wissarionowitsch Stalin, Generalsekretär des Zentralkomitees der WKP(B), damalige Bezeichnung für Kommunistische Partei der Sowjetunion

⁶ Piscators Film wurde von Meshrapom-Film Moskau produziert, einer gemischten deutsch-sowjetischen Aktiengesellschaft, die der 1921 gegründeten Meshrapom (Internationale Arbeiterhilfe) gehörte

⁷ Boris Schumjaskij

⁸ Schon am 2. 10. 1931, beim ersten Anlauf der Filmproduktion, wandte sich die Leitung von Meshrapom-Film mit einem als „streng geheim“ überschriebenen detaillierten Bericht über Piscators aufwendige Filmarbeit an die Komintern (Kommunistische Internationale), die faktisch die politische Aufsicht über die Filmfirma innehatte. Vgl.: Meshrapom, Dokumente, zusammengestellt von Jekaterina Chochlowa, in: Die ungewöhnlichen Abenteuer des Dr. Mabuse im Lande der Bolschewiki, hrsg. von Oksana Bulgakowa, Berlin 1995, S. 202f

- ⁹ Tatsächlich rangierte Piscator 1934 unter den 20 festangestellten Regisseuren von Mesh-rabpom-Film mit 1.500 Rubeln pro Monat als höchstbezahlter Regisseur des Studios, vgl. spisok rabotnikow meshrabpom-filma vom Juli 1934, Rossiskij Gosudarstwennyj Archiv Sozialno-Polititscheskoj Istorii, Moskwa (RGASPI), fond 538, opis 3, delo 190, S. 115
- ¹⁰ *Das Gewitter (Grosa)*, Verfilmung des gleichnamigen Theaterstücks von Aleksandr Nikola-jewitsch Ostrowskij, Regie: Wladimir Michailowitsch Petrow, 1934
- ¹¹ Lasar Moissejewitsch Kaganowitsch, Mitglied des Politbüros der WKP (B), Vorsitzender der Kommission für Parteikontrolle und Volkskommissar für Verkehrswesen
- ¹² *Juduschka Golowljow (Juduschka Golowljow)*, nach dem Roman „Die Herren Golowljow“ von Michail Jewgrafowitsch Saltykow-Schtschedrin, Regie: Aleksandr Wiktorowitsch Iwa-nowski, 1934
- ¹³ Michail Iwanowitsch Kalinin, Mitglied des Politbüros der WKP (B), Vorsitzender des Zentralen Exekutivkomitees des Deputiertensowjets der UdSSR
- ¹⁴ RGASPI, fond 558, opis 11, delo 828, Blatt 32 f
- ¹⁵ *Rückkehr (Woswaschtschenije)*, Regie: Konstantin Wladimirowitsch Eggert, 1934
- ¹⁶ RGASPI, a.a.O., Bl. 35
- ¹⁷ Andrej Aleksandrowitsch Shdanow, Sekretär des ZK und Sekretär des Leningrader Ge-biets- und Stadtkomitees der WKP (B)
- ¹⁸ Anastas Iwanowitsch Mikojan, Volkskommissar für die Lebensmittelindustrie und Kandi-dat des Politbüros der WKP (B)
- ¹⁹ RGASPI, a.a.O., Bl. 38
- ²⁰ Ossip Brik, Früchte des Separatismus (deutsch), Kino Moskau vom 22. 5. 1934, zitiert nach: Die Abenteuer des Dr. Mabuse..., a.a.O., S. 217f
- ²¹ ebenda, S. 218
- ²² ebenda, S. 218
- ²³ Pudowkin hatte große Teile seines Spielfilms *Desertir (Der Deserteur)* in Hamburg ge-dreht, Andrijewski verlegte den Stoff seines Filmes *Gibel sensacii (Untergang der Sensatio-nen)* nach Karel Capeks Theaterstück „RUR“ nach Deutschland etc.
- ²⁴ Wsewolod Pudowkin, Wladimir Schnejderow, Boris Barnet, Alexander Andrijewski, I. Mutanow, (ohne Überschrift), in: Iswestija, 10. 6. 1934, deutsch, zitiert nach: Bulgakowa, Die Abenteuer..., a.a.O., S. 218
- ²⁵ In der Sowjetunion wurde die Verstaatlichung der Filmindustrie 1920 als Gründungsjahr der Kinematographie angesetzt
- ²⁶ Deutsche Zentralzeitung Moskau, 12. I. 1935
- ²⁷ ebenda
- ²⁸ Wilhelm Pieck, Brief an die Auslandsleitung der KPD vom 8. 10. 1936, Bundesarchiv Ber-lin SAPMO I 2/3 28, Bl. 214
- ²⁹ ebenda
- ³⁰ vgl. *Vosstanie rybakov*. Eine Dokumentation von Jeanpaul Goergen, Berlin 1993, S. 4
- ³¹ Protokoll Nr. 20 der PB-Sitzung vom 23. Mai 1936, Bundesarchiv SAPMO, I 2/3 19, Bl. 197
- ³² vgl. Wernitje mnje swobodu, a.a.O., S. 166